

Ulrich Degen / Uwe Grünwald / Ursula Westphal-Georgi

Regionale Aspekte des Ausbildungsplatzangebotes

Es sollen mögliche Ursachen für regionale Unterschiede in der Versorgung mit Ausbildungsplätzen untersucht werden. Daneben sollte exemplarisch die Anwendbarkeit statistischer Daten eines im Rahmen des Forschungsprojektes 1.015 entwickelten Rasters auf aktuelle bildungspolitische Probleme nachgewiesen werden. Im Hinblick auf die zugrundeliegenden statistischen Daten ist zu betonen, daß sie, da sie für unterschiedliche Verwaltungseinheiten erhoben wurden, den Interpretationsmöglichkeiten Grenzen setzen. Dies gilt insbesondere für die Arbeitsamtsbezirke Brühl und Bergisch-Gladbach.

1. Einleitung

Zentrales Problem der beruflichen Erstausbildung ist die Entwicklung der Ausbildungsplatzangebotssituation in den Jahren von 1977 bis 1982, in denen eine jährlich steigende Zahl von Schulabgängern eine Ausbildung im dualen System anstrebt. Sind die Schulabgängerzahlen noch weitgehend prognostizierbar, so besteht hinsichtlich des Angebotes der privaten Wirtschaft an Ausbildungsplätzen für die nächsten Jahre eine große Unsicherheit. Selbst ein bis zwei Monate vor dem Beginn des Ausbildungsjahres 1977/78 gingen die Mutmaßungen hinsichtlich des Versorgungsgrades nicht nur bei den Verbänden der Arbeitgeber und den Gewerkschaften, sondern auch bei den Bildungspolitikern und Bildungsplanern weit auseinander. An die Stelle gesicherter Aussagen sind Hoffnungen und Appelle getreten. Die Diskussion hat sich weitgehend auf die Frage der Erfüllung bzw. Nichterfüllung eines Überangebotes von 12,5 % gemäß dem APIFG fixiert.

Bei dieser Diskussion um Quantitäten sind die strukturellen Probleme, welche schon vor dem Auftreten der Engpaßsituation durch statistische und empirische Analysen aufgezeigt worden waren und für die Beurteilung der Ausbildungsplatzsituation äußerst bedeutsam sind, in den Hintergrund getreten. Schon 1975 konstatierte die Bildungskommission des Deutschen Bildungsrates in ihrem Bericht über „Entwicklungen im Bildungswesen“ [1] eine Tendenz zur regionalen Chancenungleichheit für Auszubildende im dualen System infolge eines „geringeren Angebotes an Ausbildungsplätzen“, infolge einer „geringeren Auffächerung nach Ausbildungsberufen“, sowie infolge „der verminderten Chancen, mit einem mittleren Abschluß in ländlichen Gebieten und wirtschaftsschwachen Regionen ein befriedigendes Angebot zu finden“ [2]. Diese Ungleichgewichte spitzen sich bei Mädchen noch in besonderem Maße zu. „Weibliche Jugendliche sind von der Chancenungleichheit in der betrieblichen beruflichen Erstausbildung in viel stärkerem Maße getroffen“ [3]. Die schon vorher vermuteten Ungleichheiten wurden unter Einbeziehung des Qualitätsaspektes zum ersten Male von der Sachverständigenkommission „Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung“ in repräsentativer Form nachgewiesen.

Zusammenfassend konstatiert die Kommission: „Regionale Unterschiede des Umfangs, der Zusammensetzung und der Qualität des Angebotes an Ausbildungsstellen sind empirisch nachgewiesen worden. Besonders in der Industrie und im Handel gibt es regionale Angebotsschwerpunkte, sowohl insgesamt als auch besonders für einzelne Gruppen von Ausbildungsberufen“ [4].

Da die schon vor Jahren festgestellten regionalen Probleme bisher durch eine gezielte Bildungspolitik nur begrenzt an-

gegangen worden sind (so z. B. durch den Ausbau überbetrieblicher Ausbildungsstätten), der Einfluß derartiger Maßnahmen jedoch noch kaum wissenschaftlich belegt ist, stellt sich in der gegenwärtigen Phase steigender Schulabgängerzahlen die Frage nach den regionalen Aspekten der gegenwärtigen Situation auf dem Ausbildungsmarkt mit besonderer Schärfe.

War schon zu Zeiten einer guten generellen Versorgungslage die Situation in ländlichen bzw. strukturschwachen Regionen problematisch, so ist in der augenblicklichen Lage dem regionalen Versorgungsaspekt ein besonderes Augenmerk zu widmen. Der vorliegende Artikel versucht die Versorgungssituation, soweit aus der Datenlage heraus möglich, zu analysieren und auf regionale Bestimmungsfaktoren aufmerksam zu machen.

2. Ausgewählte Regionen für den regionalen Vergleich

Die Mängel und Lücken der Berufsbildungsstatistik sind hinreichend bekannt. Nicht zuletzt deshalb widmet das Ausbildungsplatzförderungsgesetz diesem Bereich ein ganzes Kapitel. Bei allen regionalen Forschungsansätzen kommt jedoch noch ein weiteres Problem hinzu. Die statistischen Unterlagen, die gegenwärtig schon erhältlich sind, wurden für unterschiedliche Verwaltungseinheiten erhoben und sind daher untereinander oft kaum vergleichbar.

Da sich in letzter Zeit, vor allem nach Erscheinen des Berufsbildungsberichtes 1977, die Unterteilung nach Arbeitsamtsbezirken durchgesetzt hat, wird auch im vorliegenden Aufsatz der „Arbeitsamtsbezirk“ als Untersuchungseinheit ausgewählt. Hinzu kommt, daß eine Unterteilung nach Arbeitsamtsbezirken weniger grob ist als die alternative Disaggregation nach Handwerkskammer- bzw. Industrie- und Handelskammerbezirken, so daß regionale Unterschiede in geringerem Maße nivelliert werden.

Im folgenden werden die Regionen untersucht, die nach dem Berufsbildungsbericht 1977 quantitativ am besten oder quantitativ am schlechtesten mit Ausbildungsplätzen versorgt sind. Es handelt sich hierbei um die folgenden Bezirke:

Tabelle 1:

gut versorgt:		schlecht versorgt:	
Duisburg	1,38 [*])	Brühl	0,55
Hannover	1,38	Passau	0,61
Mainz	1,35	Weißenburg	0,65
Bremen	1,34	Bergisch Gladbach	0,65
Frankfurt	1,31	Bremerhaven	0,66
Saarbrücken	1,28	Pirmasens	0,67

^{*}) Diese aus dem Berufsbildungsbericht 1977 entnommene Maßzahl stellt die Abweichung der Relation zwischen dem Angebot (neu abgeschlossene Ausbildungsverträge und unbesetzte Ausbildungsplätze) und der Nachfrage (Absolventen der Sekundarstufe I sowie Absolventen mit allgemeiner bzw. fachgebundener Hochschulreife) auf dem Ausbildungsmarkt der einzelnen Arbeitsamtsbezirke vom Bundesdurchschnitt dar.

Es ist darauf hinzuweisen, daß nicht alle für eine Analyse benötigten Daten auf der Ebene der Arbeitsamtsbezirke zu finden sind, sondern zum Teil nur auf Kreisebene oder auf der Ebene der „zuständigen Stellen“.

Auf der Basis von sekundärstatistischem Material und leicht zugänglichen Informationen wird der Frage nach den Bestimmungsgründen für ein quantitativ ausreichendes bzw.

nicht ausreichendes Ausbildungsplatzangebot nachgegangen werden.

In verschiedenen Publikationen [5] sind Aussagen über Determinanten enthalten, die dahingehend zusammengefaßt werden können, daß das Ausbildungsplatzangebot einer Region im wesentlichen durch:

- den demographischen Faktor,
 - die Siedlungsstruktur,
 - die Schulstruktur,
 - die Wirtschaftsstruktur und als ein Sonderaspekt hierbei
 - die Arbeitsmarktstruktur
- bestimmt wird.

Eine Operationalisierung dieser ausgewählten Faktoren ermöglicht über eine vergleichende Analyse die Überprüfung der relativen Bedeutung der Einzelfaktoren.

3. Die einzelnen Determinanten

Um sich einen groben Überblick über den Charakter einer Region zu verschaffen und herauszufinden, inwieweit ein Zusammenhang zwischen politischen Maßnahmen außerhalb der Berufsbildungspolitik und den aktuellen Versorgungsproblemen auf dem Ausbildungsstellenmarkt besteht, sind die Kategorien der regionalen Strukturpolitik [6] und der Raumordnungspolitik [7] hinzuzuziehen:

Nach dem BROP (Bundesraumordnungsprogramm) gehören von den Untersuchungsregionen zu den Schwerpunkträumen mit besonderer Strukturschwäche:

Tabelle 2:

Strukturschwäche in der Erwerbs- und Infrastruktur	Strukturschwäche vor allem in der Erwerbsstruktur
Passau	Duisburg
Bremerhaven	Saarbrücken
Pirmasens	
Bremen	

Von den hier untersuchten Regionen zählen folgende zu den Fördergebieten der Gemeinschaftsaufgabe [8]:

Passau,
Weißenburg,
Bremerhaven,
Saarbrücken.

Aus den Mitteln der Zonenrandförderung erhält nur die Region Passau Gelder.

Nach der obigen Aufstellung haben die drei Regionen Brühl, Bergisch-Gladbach und Weißenburg trotz einer extrem schlechten Ausbildungsplatzversorgung nach den Kriterien der Raumordnung keine besonderen Strukturschwächen. Dagegen liegen die gut mit Ausbildungsplätzen versorgten Gebiete Duisburg und Saarbrücken in Regionen, die nach dem BROP Strukturschwächen (vorwiegend in der Erwerbsstruktur) aufweisen. Bremen als ebenfalls gut versorgter Arbeitsamtsbezirk ist in einer Gebietseinheit aufgeführt, die Schwächen in der Erwerbs- und Infrastruktur aufweist. Bei der obigen Aufzählung ist zu beachten, daß die Raumordnung und die Gemeinschaftsaufgabe ‚Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur‘ über unterschiedliche Raumabgrenzungen verfügen, die beide nicht mit den Arbeitsamtsbezirken übereinstimmen. Die Gebietseinheiten der Raumordnung sind so weiträumig, daß sich für den Zweck der Berufsbildung Verzerrungen ergeben können. Dies läßt sich leicht zeigen:

Nach der obigen Tabelle rechnen weder Brühl noch Bergisch-Gladbach trotz schlechter Ausbildungsplatzversorgung zu den Problemregionen des BROP. Ein Blick auf die Karte des BROP zeigt, daß zu der Gebietseinheit 18, in der die beiden Arbeitsamtsbezirke liegen, auch die Arbeitsamtsbezirke Köln und Bonn rechnen. Aufgrund der großräumigen Abgrenzung der Gebietseinheiten nach dem BROP werden

innerregionale gravierende Unterschiede nicht sichtbar. Es wird verwischt, daß die Region auf der einen Seite ländliche, schwach besiedelte Gebiete und auf der anderen Seite verstädterte und großstädtische Gebiete umfaßt. Ähnliches gilt für die Gebietseinheit, in der die Weißenburg liegt. Welche Folgerungen sind aus diesen Tatbeständen zu ziehen?

Die Indikatoren, mit denen die Raumordnung und die regionale Wirtschaftsförderung Problemregionen und Fördergebiete bestimmen, haben offensichtlich nicht ausreichende Aussagekraft zur Beschreibung von Gebieten, die schlecht mit Ausbildungsplätzen versorgt sind. Aus diesem Grunde muß die Berufsbildungsforschung Indikatoren entwickeln zur exakten Erfassung von Problemregionen der beruflichen Bildung.

3.1 Ungleichgewichte in der demographischen Struktur als erklärender Faktor

Zunächst soll nachgeprüft werden, ob die heute schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirke schon vor einigen Jahren unterversorgt waren oder ob der „Schulerberg“ die Ausbildungsplatzsituation wesentlich verändert hat.

Eine Karte im Berufsbildungsbericht 1977 (S. 21) gibt an, welche Regionen schon 1969 15% und mehr unter dem Bundesdurchschnitt lagen. Hierzu rechnen alle schlecht versorgten Untersuchungsregionen. Auf der Grundlage dieser Daten kann begründet vermutet werden, daß es sich nicht um eine durch aktuelle demographische Faktoren bedingte Unterversorgung handelt, sondern daß diese schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirke langfristige Mängel in der beruflichen Erstausbildung aufweisen.

Auf die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen kann sich unter demographischen Gesichtspunkten eine hohe Geburtenrate negativ auswirken. Die folgende Tabelle gibt die natürliche Bevölkerungsentwicklung auf der Basis der Geburtenziffern für 1963 und 1970 in grob gemittelter Form wieder [9]:

Tabelle 3:

	Brühl	Passau*)	Berg.-Gl.	Weißenburg*)	Bremerhaven*)	Pirmasens*)
1963	18,0—19,4	22,2 u. m	18,0—19,4	20,8—22,2	19,4—20,8	20,8—22,2
1970	13,2—14,3	16,4 u. m.	14,3—15,3	14,3—15,3	15,3—16,4	13,2—14,3
	Hannover*)	Saarbrücken*)	Frankf.*)	Bremen*)	Mainz*)	Duisburg*)
1963	19,4—20,8	18,0—20,8	16,6—19,4	20,8—22,2	18,0—19,4	18,0—19,4
1970	12,2—13,2	12,2 u. w	12,2—16,4	15,3—16,4	12,2—15,3	12,2—13,3

*) In den gekennzeichneten AA-Bezirken liegt die Geburtenziffer im Ballungskern 1963 bei unter 16,6 und 1970 bei unter 12,2. Diese Extremwerte gingen nicht in die obige Tabelle ein.

Wie aus der Tabelle zu ersehen ist, weisen die schlecht mit Ausbildungsplätzen versorgten Arbeitsamtsbezirke sowohl für das Jahr 1963 wie auch für 1970 im Durchschnitt eine höhere Geburtenrate auf.

Diese Unterschiede vergrößern sich noch, wenn man berücksichtigt, daß in die Werte der Tabelle die unterdurchschnittlichen Geburtenziffern der Ballungszentren nicht einbezogen wurden. Der Anteil der verstädterten Gebiete liegt in den gut versorgten Arbeitsamtsbezirken deutlich höher als bei den schlecht versorgten.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die demographische Struktur der untersuchten Arbeitsamtsbezirke hinsichtlich der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen den Schluß zulaßt, daß von der Geburtenentwicklung regional unterschiedliche Auswirkungen zu verzeichnen sind. Die schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirke weisen im Durchschnitt eine höhere Geburtenrate auf, hier liegt also bei sonst gleichen Voraussetzungen ein höherer Bedarf an Ausbildungsplätzen vor. Da gleichzeitig der Anteil der verstädterten Bereiche in diesen Bezirken deutlich niedriger liegt als in den gut versorg-

ten AA-Bezirken. Verstärkung jedoch auch auf ein besseres Ausbildungsplatzangebot hindeutet, summieren sich eine demographisch bedingte höhere Nachfrage und ein wirtschaftsstrukturell bedingtes verringertes Angebot (vgl. 3.4) zu der bekannt prekären Gesamtsituation auf dem Ausbildungsmarkt der untersuchten schlecht versorgten AA-Bezirke.

3.2 Ungleichgewichte in der Siedlungsstruktur als erklärender Faktor

Eine Analyse der Siedlungsstruktur in den Untersuchungsbereichen soll aufweisen, inwieweit eine bestimmte Bevölkerungsdichte, das Vorhandensein von Verdichtungsräumen und Oberzentren [10] sich in der Versorgung mit Ausbildungsplätzen widerspiegelt.

Die folgende Tabelle wertet eine Karte des Raumordnungsberichtes 1972 [11] aus. Da die Karte nach Kreisen gliedert, ergeben sich für die einzelnen Arbeitsamtsbezirke Spannen von Bevölkerungsdichten.

Streuung der Einwohner je qkm in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken:

Tabelle 4:

Brühl	Passau	Bergisch-Gladbach	Weißenburg	Bremerhaven	Pirmasens
200—1000	0—200	200—500	0—200	0 — über 1000	100—300
Hannover	Saarbrücken	Frankfurt	Bremen	Mainz	Duisburg
400 — über 1000	500 — über 1000	400 — über 1000	100 — über 1000	100 — über 1000	über 1000

Auch wenn die Tabelle nur einen groben Indikator für die Siedlungsstruktur darstellt, so zeigen sich doch deutliche Unterschiede zwischen den gut versorgten bzw. schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken.

Im folgenden wird gefragt, welche Untersuchungsregionen zu den Verdichtungsräumen nach dem BROP rechnen. Die Ministerkonferenz für Raumordnung hat eine Liste von Gebieten mit bestehender starker Verdichtung von Wohn- und Arbeitsstätten beschlossen [12]. Auf diese Liste wird im folgenden Bezug genommen. Verdichtungsräume weisen im Hinblick auf die natürlichen Ressourcen und die ökonomische Struktur große Unterschiede auf. Ihre Gemeinsamkeit gegenüber anderen Regionen besteht darin, daß sie sich durch eine Konzentration von Einwohnern, Arbeitsplätzen sowie öffentlichen und privaten Einrichtungen der Versorgung, Verwaltung, Bildung, Unterhaltung und Kommunikation gegenüber dem Umland abheben. Die Verdichtungsräume üben wegen ihrer guten Infrastrukturausstattung eine starke Anziehungskraft auf Unternehmen und Arbeitskräfte aus, andererseits unterliegen sie der Gefahr, daß durch den Zustrom immer neuer Einrichtungen und durch das wachsende Verkehrsaufkommen die Lebensqualität sinkt. In Hinblick auf unsere Fragestellung ist festzustellen, daß alle Regionen, die nach dem Berufsbildungsbericht gut mit Ausbildungsplätzen versorgt sind, in den Verdichtungsräumen liegen. Von den schlecht versorgten Untersuchungsregionen befinden sich jeweils nur Teile der Arbeitsamtsbezirke Brühl, Bergisch-Gladbach und Bremerhaven in Verdichtungsräumen [13]. In Hinblick auf die zuletzt genannten Arbeitsamtsbezirke müßte in detaillierten Untersuchungen festgestellt werden, ob hier in bezug auf die Infrastrukturausstattung eine Trennlinie quer durch die Region verläuft.

Bei der Untersuchung des Indikators ‚Ausstattung mit Oberzentren‘ zeigt sich, daß die gut versorgten Bereiche alle über mindestens ein Oberzentrum verfügen, während bei den schlecht versorgten Bereichen ein Oberzentrum nur in Bremerhaven ausgewiesen ist [14].

Die hier aufgeführten Indikatoren zur Siedlungsstruktur machen durchgängig deutlich, daß signifikante Unterschiede zwischen den gut und den schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken bestehen.

3.3 Ungleichgewichte in der Schulstruktur als erklärender Faktor

Der Analyse der Schulstruktur kommt hinsichtlich der Erklärung unterschiedlicher Versorgungsgrade der untersuchten Arbeitsamtsbereiche mit Ausbildungsplätzen insofern eine besondere Bedeutung zu, als hier ein ziemlich enger Zusammenhang zwischen der abhängigen Variablen (Versorgungsgrad mit Ausbildungsplätzen) und der Determinante „Schulstruktur“ vermutet werden kann, aber auch, weil einer Einflußnahme der Bildungspolitik auf die Schulstruktur eine kompensatorische Funktion zugewiesen werden kann.

In der folgenden Tabelle wurden einige schulstrukturelle statistische Daten zusammengestellt, von denen angenommen werden konnte, daß sie Unterschiede zwischen gut bzw. schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken erklären können und daß durch sie zugleich ein Ansatzpunkt für eine kompensatorische Bildungspolitik der Länder gegeben wird.

Die Versorgung der Arbeitsamtsbezirke mit Realschul- bzw. Gymnasialplätzen läßt Schlüsse über das Ausmaß zu, in dem Jugendliche auf den Ausbildungsmarkt drängen. Je größer der relative Anteil derartiger Plätze ist, desto niedriger ist wahrscheinlich die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen, da ein Großteil der Abiturienten und auch ein gewisser Teil der Realschulabsolventen an keiner beruflichen Erstausbildung teilnehmen wird. (In regionalen Detailanalysen wäre zu untersuchen, ob die Annahme zutrifft, daß Realschüler und Abiturienten aus studienbezogenen Bildungsgängen abgedrängt werden und deshalb verstärkt als Nachfrager nach beruflichen Ausbildungsplätzen auftreten.) Aus der Tabelle geht hervor, daß durchschnittlich **6,81 %** der Wohnbevölkerung in den gut versorgten Arbeitsamtsbereichen Realschüler bzw. Gymnasiasten sind. In den schlecht versorgten Arbeitsamtsbereichen liegt der Vergleichswert bei nur **4,03 %**. Ein Vergleich zwischen der Zahl der Gymnasiasten mit der der Realschüler deutet auf eine noch stärkere Belastung des Ausbildungsmarktes in den schlecht versorgten Arbeitsamtsbereichen hin, weil hier das Verhältnis von Realschülern zu Gymnasiasten ungünstiger ist.

Eine direkte Entlastung der betrieblichen Erstausbildung stellen vollzeitschulische Berufsbildungsmaßnahmen (vor allem in Berufsfachschulen) dar. Die Hypothese, daß die Zahl der im Jahre 1976 für das 1. Ausbildungsjahr angebotenen vollzeitschulischen Plätze eine kompensatorische Politik der Länder andeuten, wird durch die Daten nicht bestätigt. Sowohl die Bestände an vollzeitschulischen Ausbildungsplätzen als auch die Plätze für das erste Ausbildungsjahr liegen in fast allen gut versorgten Arbeitsamtsbereichen höher als in den schlecht versorgten. Rein rechnerisch standen 100 Schulabgängern des Jahrgangs 1976 in den gut versorgten Arbeitsamtsbezirken 21, in den schlecht versorgten Bezirken 17 vollzeitschulische Plätze im 1. Ausbildungsjahr zur Verfügung. Im Angebot vollzeitschulischer Plätze für Mädchen bestehen zwischen den beiden Gruppen von Arbeitsamtsbereichen keine signifikanten Unterschiede. In der Schüler-Lehrer-Relation sind die Unterschiede zwischen den einzelnen Arbeitsamtsbereichen nicht gravierend. Es bestätigt sich aber die schon häufiger gemachte Erfahrung einer ungünstigeren Schuler-Lehrer-Relation in den Realschulen im Vergleich zu den Gymnasien.

Die in der letzten Spalte der Tabelle 5 ausgewiesenen Jungarbeiterquoten können als Ergebnis der statistischen Daten zur Schülerstruktur interpretiert werden. Da in den schlecht versorgten Arbeitsamtsbereichen auch der allgemeinbildende Teil der Sekundarstufe II relativ unbedeutender ist, da vollzeitschulische Ausbildungsangebote Defizite im dualen System offensichtlich nicht kompensieren, können

Tabelle 5: Determinanten zur Schulstruktur

A.-A.-Bezirke	Schulabgänger insges. 1976 ¹⁾	Real-schüler abs. ²⁾	Gymnasial-schüler abs. ²⁾	Real- u. Gymnasial-schüler, Anteil a d. Wohn-Bev. ³⁾	1 Ausbildungs-jahr in Vollzeit-schulen ³⁾	In % der Schul-abgänger ⁴⁾	1 Ausbildungs-jahr f. Mädchen ⁴⁾	Relation Schüler—Lehrer (Realsch.) ²⁾	Relation Schüler—Lehrer (Gymn.) ²⁾	Jung-arbeiter-quote ⁷⁾
1. gut versorgt:										
Bremen	7 669	8 793	17 577	3,99	1 766	23	—	24	17	7,5
Duisburg	4 618	5 141	11 456	3,67	1 026	22	—	25	21	17,1
Frankfurt	10 795	13 383	26 783	3,20	1 927	18	57	22	17	10,9
Hannover	8 628	45 019	59 561	12,95	1 479	17	67	23	19	6,9 ⁸⁾
Mainz	5 071	7 264	18 431	5,05	1 380	27	61	24	21	— ¹⁰⁾
Saarbrücken	5 712	19 590 ³⁾	36 600 ³⁾	12,00	903	16	52	24 ³⁾	21 ³⁾	11,1 ³⁾
insgesamt	42 493	99 190	170 408	6,81	8 481	20,5	59,3	—	—	10,7
2. schlecht versorgt:										
Bergisch-Gladbach	5 885	9 702 ⁴⁾	15 447 ⁴⁾	5,85	1 125	19	—	24 ⁴⁾	23 ⁴⁾	20,2 ⁴⁾
Bremerhaven	2 876	2 244	4 232	2,83	463	16	—	24	21	12,6
Brühl	6 503	5 669	10 982	3,27	1 208	19	—	25	22	18,4
Passau	5 618	3 627	5 352	3,98	1 309	23	52	21	17	21,0
Pirmasens	2 699	2 218	6 085	4,37	514	19	55	24	22	30,7 ⁹⁾
Weißenburg	3 139	2 848	3 927	3,90	127	4	72	22	18	17,6
insgesamt	26 720	26 308	46 025	4,03	4 746	16,6	59,7	—	—	20,1

¹⁾ Quelle: BMW (Hrsg.), Berufsbildungsbericht 1977; Zahlen errechnet aus ebda.

²⁾ Teilweise abweichende Jahre; hauptsächliche Quellen: Statistische Jahrbücher der Länder.

³⁾ Nur Werte für das Saarland insgesamt.

⁴⁾ Abgrenzung war nicht immer eindeutig

⁵⁾ Quelle: BMW (Hrsg.), Neuangebot (1. Schuljahr) an vollzeitschulischen beruflichen Ausbildungsgängen (Berufsfachschulen), Bonn (Druckdatum) 23. 6. 1977.

⁶⁾ Errechnet aus BMW (Hrsg.), Neuangebot . . .

⁷⁾ Aus unterschiedlichen Jahren; Abgrenzungen waren nicht immer

eindeutig; Quellen Statistisches Bundesamt (Hrsg.), Reihe „Bevölkerung und Kultur“, 1973; Statistische Berichte der Länder, eigene Berechnungen nach der Formel: Verhältnis $\frac{\sum}{\sum}$ der Berufsschüler in Teilzeitform mit Ausbildungsvertrag und Praktikanten mit AV zu $\frac{\sum}{\sum}$ Jungangestellte in kaufmännischen Berufen plus mithelfende Familienangehörige plus ungelernete Arbeiter plus Berufs- und Arbeitslose (berufsschulpflichtig).

⁸⁾ Aus BMW (Hrsg.), Interregionaler Vergleich der beruflichen Ausbildungssituation. Eine statistische Auswertung der Schulstatistik 1973/1974, Bonn 1975

⁹⁾ Auf der Basis von Berechnungen des IAB; Stand 30. 6. 1976.

¹⁰⁾ Beschäftigungsverhältnis im statistischen Bericht nicht ausgewiesen

die doppelt so hohen Jungarbeiterquoten in den schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken (20 %) im Vergleich zu den gut versorgten (11 %) nicht mehr überraschen.

3.4 Ungleichgewichte in der Wirtschafts- und Arbeitsmarktstruktur als erklärender Faktor

Von den wichtigen Indikatoren zur Beschreibung der Wirtschaftsstruktur werden beispielhaft der Industriebesatz und die Arbeitslosenquote ausgewählt. Im folgenden wird ihr Aussagekraft für die Versorgung mit Ausbildungsplätzen untersucht.

Tabelle 6: Streuung des Industriebesatzes (\triangleq Industriebeschäftigte auf 1000 Einwohner) in den Arbeitsamtsbezirken [15]

Brühl	Passau	Berg Gladb.	Weißenburg	Bremerhav	Pirmasens
60-150	bis 150	90-180 u.m.	60-150	bis 120	120-180 u m
Hannover	Saarbruck.	Frankfurt	Mainz	Duisburg	Bremen
90-180 u.m	180 u.m.	60-180 u m	bis 180	180 u m	bis 150

Auf den ersten Blick ist in dieser Tabelle festzustellen, daß der Industriebesatz in den gut mit Ausbildungsplätzen versorgten Gebieten im Durchschnitt erheblich höher liegt als in den schlecht versorgten Gebieten. Eine differenzierte Betrachtungsweise veranlaßt aber zu der Annahme, daß der Industriebesatz mit der Versorgung von Ausbildungsplätzen nicht eindeutig positiv korreliert. Zum einen gibt es in der Bundesrepublik eine Reihe von Gebieten, die einen geringeren Industriebesatz haben als die hier aufgeführten schlecht mit Ausbildungsplätzen versorgten Regionen [16]. Gleichwohl befinden sich die Gebiete mit einem geringen Industriebesatz nur zu einem kleinen Teil unter den am schlechtesten mit Ausbildungsplätzen versorgten. Zum anderen liegt der Industriebesatz der Arbeitsamtsbezirke Bergisch-Gladbach und Pirmasens höher als der von Frankfurt und Bremen, bzw.

er bewegt sich auf gleichem Niveau, obwohl die zuerst genannten Gebiete eine weitaus geringere Ausbildungsplatzversorgung aufweisen. Wenn man den Industriebesatz der schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirke miteinander vergleicht, so zeigt sich, daß sie sehr unterschiedliche Werte aufweisen.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Faktor Industriebesatz ohne Differenzierung nach Industriebetrieben und deren Beschäftigte nach Industriegruppen wenig Aussagekraft zur Erklärung der Unterschiede in der regionalen Versorgung mit Ausbildungsplätzen hat

Die schon nachgewiesenen siedlungs-, schul- und wirtschaftsstrukturellen Unterschiede zwischen gut bzw. schlecht mit Ausbildungsplätzen versorgten Arbeitsamtsbezirken spiegeln sich auch in der Arbeitsmarktstruktur der untersuchten Regionen wider. Die Arbeitslosenquote lag im Jahre 1974 in den weniger gut versorgten Bereichen (Brühl, Bremerhaven, Bergisch-Gladbach, Passau, Pirmasens und Weißenburg) bei 4,1 %, in den besser versorgten Arbeitsamtsbereichen (Bremen, Hannover, Frankfurt, Duisburg, Mainz und Saarbrücken) bei nur 2,5 %:

Tabelle 7: Arbeitslosenquote in den ausgewählten gut bzw. schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken durchschnittlich in %

für die Jahre	1974	1975	1976	1974—76
gut versorgt	2,5	4,5	5,0	4,0
schlecht versorgt	4,1	6,3	6,3	5,5

Die folgende Tabelle, in die noch weitere Arbeitsamtsbezirke mit einer weniger extremen Ausbildungsplatzsituation einbezogen wurden, bildet die Basis für die Graphik 1. Aus der Tabelle läßt sich, wenn auch mit Einschränkungen, entnehmen, daß eine gute Versorgung mit Ausbildungsplätzen mit einer relativ niedrigen Arbeitslosenquote korreliert.

Tabelle 8:

A.-A.-Bezirke ¹⁾	Arbeitslosenquoten in % ²⁾			Arbeitslosenquoten. Zuwächse (in %, bezog auf das Basisjahr 1974) ³⁾		
	1974	1975	1976	1975	1976	
gut versorgt						
Duisburg 1,38	2,8	4,6	5,8	164	207	
Hannover 1,38	2,4	4,7	5,0	196	208	
Mainz 1,35	1,6	3,7	3,6	231	225	
Bremen 1,34	2,5	4,3	5,2	172	208	
Frankfurt 1,31	1,4	3,1	3,1	221	221	
Saarbrücken 1,28	4,0	6,5	7,4	163	185	
Braunschwg. 1,22	3,1	5,8	5,8	187	187	
Flensburg 1,13	3,8	5,3	5,5	140	145	
Hof 1,12	3,0	5,8	5,3	193	177	
Bund -Durchschn	1,00	Durchschnitt 2,7	4,9	5,2	—	—
schlecht versorgt						
Darmstadt 0,96	1,8	3,9	3,3	217	183	
Weiden 0,92	4,1	7,9	7,9	193	193	
Soest 0,80	2,4	4,8	4,2	200	175	
Pirmasens 0,67	6,0	7,6	6,3	127	105	
Bremerhaven 0,66	3,0	4,4	5,3	147	177	
Weißenburg 0,65	2,4	6,2	5,6	258	233	
Berg -Gladb 0,65	2,9	4,6	4,8	159	166	
Passau 0,61	7,8	10,5	10,5	135	135	
Brühl 0,55	2,4	4,7	5,3	196	221	
Bund.-Durchschn	2,60	Durchschnitt 3,6	6,0	6,0	—	—

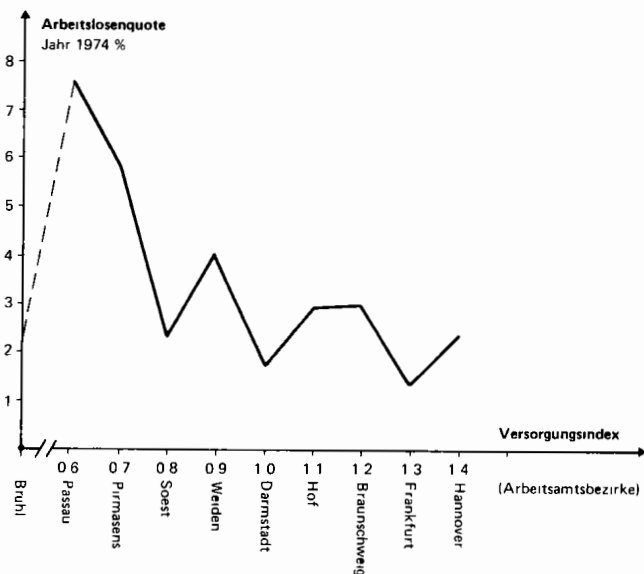
1) Der Index gibt das Verhältnis der Absolventen aus dem Sekundarbereich I und der Absolventen mit allgemeiner und fachgebundener Hochschulreife zu den angebotenen betrieblichen Ausbildungsplätzen nach Arbeitsamtsbezirken an; Bundesdurchschnitt = 1,00. Quelle: BMW (Hrs.) Berufsbildungsbericht 1977, Bonn 1977, S. 72/73. — Die über dem Bundesdurchschnitt liegenden Arbeitsamtsbezirke wurden als gut versorgte, die unter dem Bundesdurchschnitt liegenden als schlecht versorgte Arbeitsamtsbezirke bezeichnet

2) Aus Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit, Arbeitsstatistik 1976 — Jahreszahlen, J 11/57 B, 26 S. 77

3) Aus Amtliche Nachrichten . . . ; eigene Berechnungen

Neben den gemeinsamen strukturellen Ursachen ist als weiterer Grund für die genannte Korrelation bedeutsam, daß die Betriebe in Regionen mit einer relativ hohen Arbeits-

Graphik 1: Zur Korrelation zwischen Arbeitslosenquote und Versorgungsgrad *)



*) Beim Versorgungsindex wurden Zehnerabstände gewählt, d. h. diejenigen A.-A.-Bez. gewählt, die jeweils am nächsten bei diesen Werten liegen (vgl. Tabelle 8)

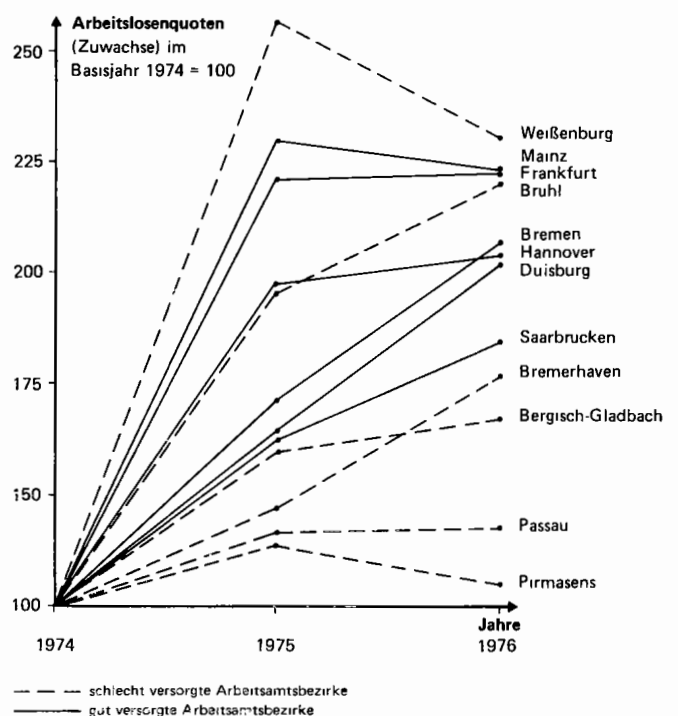
Der A.-A.-Bez. Brühl wurde ausgespart, da er als untypisch in dem Sinne gelten kann, als die geringe Versorgung mit Ausbildungsplätzen möglicherweise durch Pendlerströme in das Ballungszentrum Köln ausgeglichen wird.

losenquote einen spezifischen Fachkräftebedarf relativ leichter und mit Sicherheit billiger über den Arbeitsmarkt abdecken können als mit der Durchführung beruflicher Erstausbildungsmaßnahmen [17].

Unter konjunkturellem, also kurzfristigen Personaldeckungsaspekt ist aus der Sicht der Betriebe zudem die höhere Wartezeit bis zum Personaleinsatz negativ zu beurteilen.

Graphik 2 weist die Entwicklung der Arbeitslosenquote der Jahre 1974/76 für die gut bzw. schlecht mit Ausbildungsplätzen versorgten Arbeitsamtsbezirke aus. Hier ist eine überraschende Tendenz zu beobachten: Offensichtlich läuft die Entwicklung in den einzelnen Regionen nicht parallel, sondern es besteht ein Trend zur Anpassung.

Graphik 2: Zum Zusammenhang zwischen prozentualen Zuwächsen der Arbeitslosenquote und dem Versorgungsgrad mit Ausbildungsplätzen in den Untersuchungsregionen



1976 liegt die regionale Streuung der Arbeitslosenquote niedriger als noch 1975. Bezogen auf die Ausbildungsplatzsituation könnte dies bedeuten, daß die zu konstatierenden Defizite in den Problemregionen sich nicht weiter verschärfen, daß sich der Ausbildungsmarkt aber in anderen Arbeitsamtsbezirken, falls die These von der Korrelation zwischen Arbeitslosigkeit und Ausbildungsplatzdefizit global stimmt, der Unterversorgungsschwelle stärker annähern kann.

4. Zusammenfassende Interpretation der Einflußfaktoren

Trotz beschränkter Arbeitskapazität und bruchstückhafter Daten zu den möglichen regionalen Einflußfaktoren scheinen die Ziele, welche sich die Autoren in diesem Pilotartikel gestellt haben, zumindest zum Teil erreicht. Soweit durch statistische Angaben zu erhellen, wurden Ursachenkomplexe für einen unterschiedlichen Versorgungsgrad mit Ausbildungsplätzen aufgeführt. Es wurde dargestellt, daß bei verschiedenen Determinantengruppen deutliche Differenzen zwischen gut und schlecht versorgten Arbeitsamtsbezirken bestehen:

Dies beginnt mit einem stärkeren Bevölkerungsdruck in den schlecht versorgten Regionen infolge höherer Geburtenraten, setzt sich fort in einer ungünstigeren Siedlungsstruktur, wel-

che die Mobilität von Jugendlichen sicherlich einschränkt, läßt sich überdies bei einer ungünstigeren Versorgung mit allgemeinschulischen Bildungsalternativen in der Sekundarstufe II (Realschule und Gymnasium) bestätigen und findet schließlich einen weiteren Ausdruck in einer höheren Arbeitslosigkeit.

Trotz dieser relativ durchgängigen Argumentation darf nicht außer acht gelassen werden, daß in vielen Punkten die Daten, besonders in regionalisierter Form, starke Lücken aufweisen, daß die Daten nur selten vollständig für ein Bezugsjahr ausweisbar waren und daß in vielen Fällen Trends und Tendenzen an die Stelle gesicherter Aussagen treten mußten. Es hat sich jedoch gezeigt, daß der hier gewählte Ansatz, aktuelle bildungspolitische Entwicklungen auf der Basis eines regionalisierten Rasters zu erklären, Erfolg verspricht. Nicht in allen Fällen wird man jedoch die Bezugsregion „Arbeitsamtsbezirk“ beibehalten können. So zeigt sich, daß bei den schon mehrfach als problematisch angedeuteten Arbeitsamtsbezirken Bruhl und Bergisch-Gladbach differenziertere Analysen notwendig sind. So ist etwa Brühl ein Arbeitsamtsbezirk, in dem ein ländlich strukturierter Kreis (Eifel) und ein typisches Ballungsrandgebiet zusammengefaßt sind. Pendlerbeziehungen, die auch im Bereich der beruflichen Ausbildung zwischen der Stadt Brühl und Köln zu beobachten sind, konnten in der regionalen Statistik auf Arbeitsamtsebene auch im Berufsbildungsbericht 1977 keine Berücksichtigung finden. In Zukunft wird sich die regionale Strukturforschung verstärkt um die Eingrenzung solcher regionaler Räume bemühen, bei denen schwerwiegende Fehlinterpretationen, die heute noch die Regel sind, verringert werden. Ansätze für eine regional wirksamere Bildungspolitik (insbesondere der Ausbildungsmarktpolitik) bieten die Ergebnisse der Analyse in zweierlei Hinsicht: Sowohl im allgemeinbildenden als auch berufsbildenden Schulbereich wird einer kompensatorischen Politik noch zu wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Auch das vollzeitschulische Ausbildungsplatzangebot wurde in der jüngeren Vergangenheit noch seltener in Problemregionen als in besser versorgten Bereichen angesiedelt.

Carl-Heinz Doose

Nachfrage und Angebot an Ausbildungsplätzen unterhalb der Fachhochschulebene im Jahr 1976 am Beispiel Hamburgs

In dem Beitrag werden am Beispiel des Bundeslandes Hamburg die Daten zum Ausbildungsplatzangebot analysiert und auf ihre Aussagekraft hin überprüft. Darüber hinaus werden einige Feststellungen zum Ausbildungsplatzangebot 1977 im Berufsbildungsbericht getroffen.

Vorbemerkungen

Nachfrage und Angebot an Ausbildungsplätzen, sind wegen der Schwierigkeiten für Schulabgänger, ihren Ausbildungsplatz zu finden, Gegenstand der politischen Auseinandersetzung geworden. Dabei werden Bundesdaten gegenübergestellt, aus denen entweder die Notwendigkeit der Erhebung einer Berufsausbildungsabgabe und einer finanziellen Förderung des Ausbildungsplatzangebots auf der Grundlage des Ausbildungsplatzförderungsgesetzes oder der Verzicht auf die Erhebung einer Berufsausbildungsabgabe abgeleitet wird. Vernachlässigt wird jedoch neben den auch hier nicht erörterten qualitativen Gesichtspunkten, ob die nach dem Ausbildungsplatzförderungsgesetz für die Entscheidung über

Anmerkungen

- [1] Deutscher Bildungsrat, Die Bildungskommission, Bericht 1975, Entwicklungen im Bildungswesen, Bonn 1975, Seite 316 f.
- [2] Deutscher Bildungsrat, . . . a. a. O., Seite 317.
- [3] Sachverständigenkommission Kosten und Finanzierung der beruflichen Bildung, Abschlußbericht, Bielefeld 1974, Seite 273 ff., 285 ff.
- [4] ebenda, Seite 357
- [5] Deutscher Bildungsrat, a. a. O., Seite 300 ff.
Siehe auch U Westphal-Georgi (Bearb.), Ausbildungsplatzangebot und regionalisierte Berufsbildungsplanung, Manuskriptdruck, insbesondere die Referate von R Werner und R Derenbach, Berlin 1977
- [6] H. Preper, Möglichkeiten und Grenzen der Ausbildungsplatzforderung im Rahmen der regionalen Strukturpolitik, in: Ausbildungsplatzangebot und regionalisierte Berufsbildungsplanung, a. a. O., Seite 50 ff., sowie 5 Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“, BT-Drucksache 7/4742
- [7] Raumordnungsbericht 1972 der Bundesregierung, BT-Drucksache V/3793, sowie Raumordnungsbericht 1974 der Bundesregierung, BT-Drucksache 7/3582.
- [8] 5. Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe, a. a. O.
- [9] Atlas zur Raumentwicklung, 4. Bevölkerung, Bonn 1976, Blatt 4 02
- [10] Oberzentren sind Städte, die bestimmte Versorgungsfunktionen etc für das Umland erfüllen
- [11] Raumordnungsbericht 1972, a. a. O., Seite 24.
- [12] Raumordnungsbericht 1972, Seite 62 f/1974, Seite 24 f
- [13] Raumordnungsbericht 1974, Seite 21, Karte
- [14] ebenda.
- [15] Industriebeschäftigte und Industriebesatz in den Kreisen der Bundesrepublik Deutschland und Berlin (West), 1. Juli 1971, Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, ROB 1972, a. a. O., Seite 52. Die großen Spannen in den Zahlen für die einzelnen Arbeitsamtsbezirke kommen dadurch zustande, daß der Industriebesatz in der Quelle nach Kreisen differenziert in Kartenform dargestellt wurde. Für den hier vorgelegten Artikel wurde die Untergrenze des Kreises mit dem niedrigsten Industriebesatz sowie die Obergrenze des Kreises mit dem höchsten Industriebesatz in die Tabelle aufgenommen.
- [16] Vergleiche Berufsbildungsbericht 1977, Seite 72/73 mit Karte ROB 1972, a. a. O., Seite 52, Industriebesatz.
- [17] Es muß darauf hingewiesen werden, daß sich Daten und Interpretation in diesem Abschnitt auf die **Gesamtarbeitslosigkeit** beziehen. Zwischen der Jugendarbeitslosigkeit und dem Versorgungsgrad mit Ausbildungsplätzen ergab sich nach Berechnungen des BMBW keine Korrelation

die Berufsausbildungsabgabe heranzuziehenden Daten eine hinreichende Grundlage bilden. Das soll, da differenzierte bundesweite Unterlagen fehlen, insbesondere an Hand einiger Unterlagen zum Teilmarkt Hamburg erörtert werden.

1. Ausbildungsplatznachfrage und Ausbildungsplatzangebot 1976

Für die Ausbildungsplatznachfrage unterhalb der Fachhochschulebene in Hamburg konnte 1976 das in Tabelle 1 zusammengefaßte Ergebnis festgestellt werden:

Die in der Tabelle 1 erfaßte Nachfrage stimmt in den laufenden Nummern 1 bis 3 mit dem Angebot überein. Ergänzend sind für das Angebot die beim Arbeitsamt Hamburg am 30. 9. 1976 registrierten offenen Ausbildungsplätze (= 214) zu berücksichtigen, so daß ein Gesamtangebot von 23 570 Plätzen der Nachfrage gegenüberzustellen ist. Dies ergibt eine rechnerische Deckung der Nachfrage nach Ausbildungsplätzen durch das Angebot an Ausbildungsplätzen von 97,6 %.